

# Engagiert in Hessen

Informationen von Freiwilligen für Freiwillige

„Ehrenamtliche Arbeit im medizinischen Bereich“



Ausgabe 37  
Februar 2016

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe widmen wir uns dem weiten Feld der ehrenamtlichen Arbeit im medizinischen Bereich.

Wie bestimmt auch Ihnen, fielen uns sofort die großen Organisationen wie z.B. "Ärzte ohne Grenzen" ein, deren Einsätze allen aus den Medien geläufig sind. Aber nicht nur im Ausland gibt es medizinische Versorgungslücken oder Mängel im System. Auch bei uns gibt es Menschen, die durch das Netz des Gesundheitssystems fallen oder die sich bestimmte medizinische Hilfe schlicht nicht leisten können.

Bei unserer Recherche sind wir auf viele interessante und sehr unterschiedliche ehrenamtliche Initiativen und Projekte gestoßen, die im medizinischen Umfeld angesiedelt sind.

Im Politikbeitrag beschreibt Stefan Grüttner, Gesundheitsminister in Hessen, zunächst am Beispiel der Hospizbewegung wie aus dem Zusammenspiel von bürgerschaftlichem Engagement und politischer Unterstützung etwas Großes entstehen kann.

Der Fachbeitrag von Katja Möhrle, Leiterin der Stabsstelle Medien der Landesärztekammer Hessen, befasst sich mit dem rechtlichen Rahmen, in dem Mediziner ehrenamtlich tätig werden können.

Aus der Praxis berichten wir u.a. über "Was hab' ich?" - einen kostenlosen Online-Service, bei dem Medizinstudenten und Ärzte medizinische Befunde in laienverständliche Sprache übersetzen.

Darüber hinaus stellen wir die Darmstädter "Blauen Damen" vor, die seit nunmehr 50 Jahren in den dortigen Kliniken und Krankenhäusern im Einsatz sind.

Weitere Praxisbeispiele beschreiben die Einsatzgebiete der Bergrettung am Großen Feldberg in Hessen, sowie die Arbeit des "Vereins Armut und Gesundheit in Deutschland", die Menschen ohne Krankenversicherung behandeln.

Auf der Pinnwand gibt es Informationen über einen deutsch-israelischen Rettungsschwimmer-Austausch und ein Projekt in Wetzlar: die "Tierwohltäter" bieten regelmäßig eine kostenlose tierärztliche Basisversorgung für Vierbeiner an, deren Besitzer sich die Behandlung ihres Tieres nicht leisten können.

Wir vom Redaktionsteam waren von all den Engagierten und ihrem Tun tief beeindruckt und wünschen Ihnen wie immer eine anregende Lektüre.

Beste Grüße  
**Andrea Befort**

## Inhaltsverzeichnis

<b>Editorial</b>	1
<b>Aus der Politik</b>	2
<b>Fachbeitrag</b>	3
<b>Aus der Praxis</b>	4
<b>Links</b>	10
<b>Pinnwand</b>	10
<b>Vorschau</b>	12
<b>Impressum</b>	13
<b>Redaktions-Team</b>	13

## Impressum

**LandesEhrenamts-  
agentur Hessen**

Otto-Fleck-Schneise 4

60528 Frankfurt/Main

☎ 069 / 67 89-426

☎ 069 / 67 89-206

E-Mail

[landesehrenamtsagentur-hessen@gemeinsam-aktiv.de](mailto:landesehrenamtsagentur-hessen@gemeinsam-aktiv.de)

### Redaktionsteam:

Andrea Befort

Marianne Silbermann

### Layout und Versand:

Christel Presber

LandesEhrenamtsagentur  
Hessen

[www.gemeinsam-aktiv.de](http://www.gemeinsam-aktiv.de)

## **Freiwilliger Einsatz im Gesundheitswesen**

„Es gibt keinen gesellschaftlichen Bereich, in dem sich Menschen nicht engagieren. In der Nachbarschaftshilfe, in kulturellen Projekten, in der Kommunalpolitik, in sozialen Einrichtungen, in Umweltorganisationen, in der Feuerwehr – kurz: überall bringen Menschen ihre Ideen, ihr Engagement und ihre Lebenszeit ein mit dem Ziel, die Lebensqualität für einzelne Menschen oder ganze Gruppen zu verbessern.“

Das gilt selbstverständlich auch für den großen Bereich der Gesundheitsversorgung. Hier finden wir ehrenamtliches Engagement z.B. im Rettungsdienst, bei Jugendlichen im freiwilligen sozialen Jahr in stationären Einrichtungen oder bei den Grünen Damen im Krankenhaus, in der gesundheitlichen Versorgung wohnungsloser Menschen, in der Sterbebegleitung.

Auch im Gesundheitsbereich ist das Ehrenamt eine wichtige gesellschaftliche Ressource, die nicht nur Hilfestellung bietet, die hauptamtlich Beschäftigte in ihrem eng getakteten Arbeitsbereich nicht bieten können, sondern mit ihrem Gestaltungswillen auch auf Defizite aufmerksam macht, positive Veränderungen initiiert und Empathie für die Menschen mitbringt, für die es tätig ist.

Die Hessische Landesregierung ist sich dessen bewusst, dass das kostbare Gut Ehrenamt oder bürgerliches Engagement unterstützt werden muss, damit es seine Wirkung für alle Beteiligten gut entfalten kann und sich nicht binnen kurzer Zeit verzehrt, weil Qualifizierung, eine gute Einpassung, Begleitung, Risikoabsicherung und Anerkennung fehlen. Sie hat deshalb u.a. ein Qualifizierungsprogramm für bürgerschaftliches Engagement aufgelegt, das selbstverständlich auch Ehrenamtlichen im Gesundheitsbereich zugutekommt. Sie zeichnet auch in jedem Jahr Menschen aus, die sich z.B. in besonderer Weise im sozialen Bereich – auch speziell im Bereich der Gesundheitsversorgung – engagiert haben.

Am Beispiel der Hospizbewegung soll kurz aufgezeigt werden, was einerseits eine große Bewegung von Bürgerinnen und Bürgern bewirken kann und was andererseits eine Landesregierung tun kann, um diese Bewegung zu unterstützen.

In Deutschland wurde die in England von Cicely Saunders ins Leben gerufene Hospizbewegung aufgegriffen als Antwort auf die Sterbehilfedebatte im Zusammenhang mit der Deutschen Gesellschaft für Humanes Sterben (gegründet 1980 und verbunden mit dem Namen Julius Hackethal). Die wiederum war die Reaktion auf einen oftmals würdelosen Umgang mit sterbenden Menschen in stationären Einrichtungen. Es galt also, den Tod und das Sterben aus der Abstellkammer wieder in die Öffentlichkeit zu holen und zu enttabuisieren. Und es galt, darüber zu sprechen, wie ein würdevolles Sterben aussehen könnte, welche Hilfestellungen dafür für die Sterbenden selbst und ihre Angehörigen gebraucht würden und wie Medizin und Pflege sich verändern müssten.

Inzwischen gibt es in Hessen zahlreiche ambulante Hospizinitiativen, in denen sich sehr viele für diese Aufgabe qualifizierte ehrenamtliche

„Engagiert in Hessen“ Ausgabe 37 Februar 2016

**Freiwilliger Einsatz  
in vielen Bereichen  
der Gesellschaft**

**Der große Bereich  
der Gesundheit**

**Ehrenamt wichtige  
gesellschaftliche  
Ressource**

**Hessische  
Landesregierung  
unterstützt  
ehrenamtlichen  
Einsatz**

**Beispiel  
Hospizbewegung**

**Dem würdelosen  
Umgang mit  
Sterbenden  
entgegen setzen**

**Ambulante  
Hospizinitiativen**

Hospizhelferinnen und Hospizhelfer engagieren. Sie begleiten Sterbende in der Häuslichkeit und in stationären Einrichtungen. In den Vereinen wird viel Öffentlichkeitsarbeit zur Aufklärung geleistet und Medizin und Pflege sind inzwischen gehalten, mit den Initiativen der Hospizbewegung zusammen zu arbeiten. Es ist auch gelungen, in der Medizin und Pflege die Einsicht zu verankern, dass es keine Niederlage ist, wenn ein Mensch stirbt und ein Sterbender mit Palliativmedizin und Palliativpflege gut versorgt würdevoll seinen Lebensweg beenden kann.

Die Hessische Landesregierung hat die Zeichen der Zeit früh erkannt und schon 1997 alle an einen Tisch gerufen, die in unterschiedlichen Funktionen haupt- und ehrenamtlich Sterbende versorgen und begleiten. Diese AG zur Verbesserung der Sterbebegleitung in Hessen arbeitet nach wie vor in dieser Konstellation und hat zu Beginn ihrer Tätigkeit die Einrichtung der hauptamtlichen Koordinierungs- und Ansprechstelle für Dienste der Sterbebegleitung und Angehörigenbetreuung vorgeschlagen, die seit 1997 die geschätzte Partnerin der Hospizinitiativen in Hessen ist und damit ein hervorragendes Instrument zur Beratung und Unterstützung der ehrenamtlichen Hospizbewegung. Das Verhältnis der Hessischen Hospizbewegung und der Hessischen Landesregierung kann als Vorbild dienen für andere Arbeitsfelder. Es ist geprägt von der Gewissheit der Ehrenamtlichen, von der Landesregierung in ihrem Engagement wertgeschätzt und unterstützt zu werden und dem Respekt der Landesregierung gegenüber der humanitären Leistung der Hospizbewegung.“

**Stefan Grüttner, Gesundheitsminister in Hessen**

## **Fachbeitrag**

### **Ärzte im ehrenamtlichen Einsatz**

Die Behandlung von Menschen ohne Krankenversicherung ist nicht an bestimmte Stellen gebunden. Sie kann sowohl in der ärztlichen Praxis, im Krankenhaus oder beispielsweise in Einrichtungen von Hilfsorganisationen erfolgen. So bietet etwa die Malteser Migranten Medizin in mehreren Städten Sprechstunden für Menschen ohne Versicherungsschutz an. Patienten werden dort von ehrenamtlich tätigen Ärzten und Pflegern kostenlos behandelt, mit Medikamenten versorgt und bei Bedarf an Fachärzte überwiesen, die keine Rechnungen ausstellen. In einigen Kommunen führen auch Gesundheitsämter kostenlos ärztliche Beratung für Bedürftige ohne Krankenversicherung durch.

Wie bei allen anderen Patienten auch muss die ärztliche Behandlung sorgfältig nach den anerkannten Regeln der ärztlichen Kunst erfolgen, auch müssen eingesetzte Arzneimittel die gesetzlich vorgeschriebenen Qualitäts- und Sicherheitsanforderungen erfüllen.

Ärztinnen und Ärzte sind verpflichtet, medizinische Hilfe zu leisten. Sie machen sich bei der Behandlung von Menschen ohne legalen Aufenthaltsstatus nicht strafbar, wenn sich ihre Handlungen objektiv auf die Erfüllung ihrer beruflichen Pflichten beschränken.

Grundsätzlich gilt: Wer Fehler macht, haftet auch dafür. Eine Berufshaftpflichtversicherung ist daher für Ärzte Pflicht. So schreibt der Paragraph 21 der Berufsordnung der Ärzte vor: „Der Arzt ist verpflichtet, sich hinreichend gegen Haftpflichtansprüche im Rahmen seiner beruflichen Tätigkeit zu versichern.“ Ein Behandlungsfehler liegt vor,

„Engagiert in Hessen“ Ausgabe 37 Februar 2016

**Sterbende begleiten**

**AG zur  
Verbesserung der  
Sterbebegleitung in  
Hessen**

**Behandlung von  
Menschen ohne  
Kranken-  
versicherung**

**Qualitäts- und  
Sicherheitsan-  
forderungen  
gesetzlich  
vorgeschrieben**

**Berufshaftpflicht-  
versicherung**

wenn eine medizinische Behandlung nicht nach den zum Zeitpunkt der Behandlung bestehenden, allgemein anerkannten fachlichen Standards erfolgt, soweit nicht etwas anderes vereinbart ist. Allerdings ist nicht jeder therapeutische Misserfolg ein Behandlungsfehler – Beschwerden können auch durch bekannte Nebenwirkungen, Komplikationen oder die Nichtbeachtung ärztlicher Empfehlungen verursacht worden sein.

Bei vermuteten Behandlungsfehlern können sich Patienten und ihre Angehörige in Hessen an die unabhängige Gutachter- und Schlichtungsstelle bei der Landesärztekammer Hessen wenden. Diese überprüft ärztliche Behandlungen auf behauptete Fehler in einem freiwilligen, für den Antragsteller kostenlosen Verfahren. Dabei wird untersucht, ob einer Ärztin oder einem Arzt, die der Landesärztekammer Hessen als Mitglied angehören, ein Behandlungsfehler in Diagnostik oder Therapie unterlaufen ist, der mit gesundheitlichen Komplikationen eines Patienten verbunden ist. Auch der Frage, ob der Patient vor seiner Behandlung ausreichend aufgeklärt wurde, geht die Gutachterstelle nach. Wesentliche Aufgabe der Gutachter- und Schlichtungsstelle ist es, nicht nur die Voraussetzungen für einen gegebenenfalls notwendigen Schadensausgleich zu schaffen, sondern ein möglicherweise beschädigtes Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patienten wiederherzustellen.

**Katja Möhrle, Leiterin der Stabsstelle Medien - Öffentlichkeitsarbeit und Hessisches Ärzteblatt - Landesärztekammer Hessen**  
<http://www.laekh.de>

#### Aus der Praxis

##### "Was hab' ich?"

(Bf) Die Informationen, die Patienten von Ärzten erhalten, sind für Nicht-Mediziner meist schwer verständlich. Im Jahr 2011 wurde "Was hab' ich?" mit dem Ziel gegründet, dass Medizinstudenten kostenlos und ehrenamtlich medizinische Befunde in eine für den Patienten leicht verständliche Sprache übersetzen.

Alexander Flieger ist 33 Jahre alt und aktuell als Assistenzarzt in Frankfurt tätig.

Bereits während seines Studiums war er auf der Suche nach Möglichkeiten, sich praktisch mit dem Arztberuf auseinanderzusetzen: bei einem so langen Studium möchte man auch irgendwann beginnen, das erworbene Wissen praktisch anzuwenden - und das nicht nur als "Hakenhalter" im OP. Auf <https://washabich.de> ist Alexander Flieger bei einer Internet-Recherche gestoßen. Ausschlaggebend für seine Entscheidung mitzumachen war die Kombination aus der Tatsache, dass die Patienten aus seiner Tätigkeit profitieren können und er gleichzeitig seine eigenen Kompetenzen ausbauen konnte.

Auch wenn Alexander Flieger sich durch das Studium gut für diese ehrenamtliche Herausforderung ausgebildet und vorbereitet fühlte, musste er schnell feststellen, dass er komplett umdenken musste. Studenten lernen zwangsläufig sich in ihrer Fachsprache auszudrücken und entfernen sich so zunehmend von einfacher und natürlicher Kommunikation. Plötzlich sollte er aber alles so einfach wie möglich und für jeden verständlich ausdrücken - ohne Fachbegriffe und Floskeln. Das war aber genau das, was er als Student elegant zu vermeiden lernte. Der Übergang vom Fachchinesisch hin zu laienverständlicher

„Engagiert in Hessen“ Ausgabe 37 Februar 2016

**Unabhängige  
Gutachter-und  
Schlichtungsstelle**

**Übersetzung  
ärztlicher Befunde in  
leicht verständliche  
Sprache**

**Möglichkeit schon  
während des  
Studiums Wissen  
praktisch  
anzuwenden**

**Komplettes  
Umdenken war  
erforderlich**

Sprache war eine große Herausforderung. Um die Studenten bei diesen Anfangsschwierigkeiten zu unterstützen, wird ihnen zum Einstieg ein persönlicher Ansprechpartner, der Supervisor, zugeteilt. Mit diesem stehen sie bei den ersten Arbeitsaufträgen sowohl per Mail als auch telefonisch in Kontakt und lernen so schnell worauf es ankommt. Auch nach der Einarbeitung besteht jederzeit die Möglichkeit sich von einem Supervisor unterstützen zu lassen. So kann man auch nach längeren Pausen, etwa aufgrund beruflicher Herausforderungen, dabei bleiben.

Neben der bereits erwähnten Umformulierung von Fachbegriffen in normale Laiensprache, empfindet Alexander Flieger auch Patientenbefunde z.B. mit der Diagnose Krebs, Untersuchungsergebnisse von Totgeburten oder anderer lebensverändernder Krankheiten als besondere Herausforderung bei seinem Engagement. Man könne davon ausgehen, dass man oftmals der Erste ist, der dem Betroffenen sämtliche Details in einem verständlichen Maße wiedergibt. Hier sei es teilweise schwierig, die richtige Balance zwischen objektiver Sachlichkeit und Empathie zu finden. Schließlich sei man ein Mensch und keine Übersetzungsmaschine.

Dennoch gibt es viele positive Aspekte bei der Tätigkeit: man kommt mit anderen Kollegen ins Gespräch und es entwickelt sich schnell ein familiärer Rahmen. Manchmal geht auch nach einer umfangreichen Befundübersetzung eine größere Spende ein. Durch eine Feedbackfunktion können die Patienten dem Übersetzer eine Bewertung zukommen lassen. Hier kommt häufig zum Ausdruck, wie wichtig dem Betroffenen die Hilfe gewesen ist.

Persönlich nimmt Alexander Flieger aus seinem Engagement mit: "Ich habe gelernt, wie enorm wichtig patientengerechte Kommunikation ist. Erst wenn der Patient seine Krankheit versteht, kann er auch über den weiteren Verlauf mitentscheiden. Ich achte in meinem Arbeitsalltag umso mehr darauf, alles mit dem Patienten in verständlicher Sprache zu besprechen. Die Zustimmung und Dankbarkeit bestärkt mich darin täglich und ist eine tolle Motivation."

**Kontakt: E-Mail: [kontakt@washabich.de](mailto:kontakt@washabich.de) Tel.: (0351) 418890-0 [www.washabich.de](http://www.washabich.de)**

**Die „Blauen Damen“: Im Einsatz für Patienten und Pflegepersonal**  
(Meike Gras) Vor 50 Jahren, im März 1966, entstand in Kooperation mit dem Darmstädter Pflege- und Sozialdienst und des Klinikums Darmstadt die Idee der „Blauen Damen“. Die zunächst drei „Blauen Damen“, erkennbar an ihren blau- weiß gestreiften Kitteln, machten es sich zur Aufgabe die Schwestern und Pfleger des Klinikums Darmstadt zu entlasten. Die Vermittlung fand schon damals über den Darmstädter Pflege- und Sozialdienst statt, dessen Geschäftsführer seit 2002 Wolfgang Franz ist. Ihre Arbeit umfasste den Patiententransport und später den Labordienst. Anfang 1980 wurde es notwendig einen Telefondienst zur Koordinierung der Patiententransporte einzurichten. Im Jahr 1990 entstand zusätzlich der Nachtbotendienst, um den Schwestern und Pflegern auch nachts unterstützend zur Verfügung zu stehen.

**Unterstützung durch Supervisor**

**Oftmals ist man der erste, der dem Patienten den Befund verständlich wiedergibt**

**Patient kann über weiteren Umgang mit dem Befund besser mitentscheiden**

**Entstehung der „Blauen Damen“**



Auch die Einsatzorte der ehrenamtlich tätigen „Blauen Damen“ weiteten sich über die Zeit aus. Im Jahr 1980 wurden sie, neben ihrer Arbeit im Klinikum Darmstadt, auch Teil des Klinikstandorts Darmstadt-Eberstadt, und im Jahr 1988 des Kreiskrankenhauses Jugenheim. Mit diesen Veränderungen wurde auch die Koordinierung, die effizient und strukturiert erfolgt, aufwendiger. Da dies nicht mehr ehrenamtlich zu leisten ist, wird Ilona Wickel durch den Darmstädter Pflege- und Sozialdienst angestellt.

Mit dem Wechsel des Klinikdirektors im Jahr 2012 wandelten sich auch die Aufgaben der „Blauen Damen“. „Der Patiententransport gehört nun nicht mehr zur Arbeit der „Blauen Damen“,“ erklärt Wolfgang Franz. „Dieser wird nun durch eine Tochtergesellschaft des Klinikums übernommen.“ Dafür wurden den „Blauen Damen“ neue Aufgaben übertragen. So wirken sie unterstützend beim Stationsdienst, in der Zentralen Notaufnahme sowie in der Elektivambulanz. Sie sind auch für die Info - Points zuständig und begleiten darüber hinaus die Hausdame bei ihrer Arbeit. „Im Stationsdienst übernehmen sie ergänzende Service- und Betreuungsleistungen“, berichtet Ilona Wickel, die sich konkret in Aufgaben wie der Patientenbegleitung und -kommunikation, in persönlichen Dienstleistungen für Patienten, in der Essensverteilung, Botengängen und in der Beschaffung von Medikamenten, widerspiegeln. Am Info - Point werden Auskünfte für Patienten und deren Besucher erteilt und diese, falls notwendig, zu den Stationen begleitet. Auch der Verleih von Rollstühlen und der Verkauf von Körperpflegeutensilien und Kopfhörern gehören zu den Aufgaben der „Blauen Damen“.

„Die Nöte und das Wohl der Patienten stehen dabei stets im Vordergrund“, sagt Ilona Wickel. Mit den „Blauen Damen“ werde es möglich, den Aufenthalt der Patienten angenehmer und einfacher zu gestalten und dabei gleichzeitig die Pflegekräfte zu entlasten.

Die meisten der „Blauen Damen“ sind über 60 Jahre alt. Ihre Motivation ist es mit dem Eintritt der Rente etwas Sinnvolles und Soziales zu tun. Es sei erfüllend Menschen zu helfen und das Gefühl zu haben gebraucht zu werden, erklärt Ilona Wickel. Durch die Arbeit erhalte der Alltag eine Strukturierung, die hilfreich ist mit der neuen Situation, die mit dem Renteneintritt oft einhergeht, umzugehen. „Auch Lob und Anerkennung seitens der Patienten, die immer glücklich sind die „Blauen Damen“ zu sehen, sind motivierend“, sagt Ilona Wickel.

Ausgezeichnet wurden die „Blauen Damen“ für ihr Engagement bereits 1991 mit dem Bürgerpreis der Stadt Darmstadt. 20 Jahre später, im Dezember 2011, erhielten sie mit der hessischen Landesauszeichnung für soziales Bürgerengagement eine weitere Würdigung ihrer Arbeit. Hervorgehoben wurde auch die multikulturelle Aufstellung der Damen. Es gestaltet sich zunehmend schwieriger „Blaue Damen“ zu finden. Ihr Einsatz ist an regelmäßige Zeiten gebunden. „Außerdem müssen viele Rentnerinnen ihre Rente aufbessern und können sich eine ehrenamtliche Aufgabe nicht leisten“, so Ilona Wickel.

Die „Blauen Damen“ freuen sich stets über Zuwachs und neue Unterstützer/innen. Wer interessiert ist, kann bei diesem Engagement mit geringer Aufwandsentschädigung mitwirken.

**Kontakt: Wolfgang Franz, Darmstädter Pflege- und Sozialdienst  
Telefon 06151 / 17746-10 E-Mail [wolfgangfranz@dpsd.de](mailto:wolfgangfranz@dpsd.de)**

**Einsatzorte an  
verschiedenen  
Kliniken in  
Darmstadt**

**Aufgaben an  
unterschiedlichen  
Stellen**

**Pflegekräfte  
entlasten**

**Würdigung der  
Arbeit durch  
Auszeichnungen**

## **Bergrettung am großen Feldberg/Hessen**

(ms) Die DRK Bergwacht Hessen ist - neben den Bereitschaften, der Sozialarbeit, der Wasserwacht und dem Jugend Rot Kreuz - eine Gemeinschaft im DRK LV Hessen.

Derzeit ist die Bergwacht mit zwölf Bereitschaften in Hessen präsent. Diese haben ihre Einsatzgebiete in den Mittelgebirgslagen des Uplandes (Willingen), des Kellerwaldes (Bad Wildungen), des Knüllwaldes (Neuenstein), der Rhön (Wasserkuppe und Simmelsberg) des Vogelsberges (Schotten/Hoherodkopf und Birstein), des Taunus (Gr. Feldberg), Odenwaldes (Darmstadt, Heppenheim, Bad König Kimbach)

In allen zuvor aufgeführten Regionen, so auch am Feldberg im Taunus, hilft und unterstützt die Bergwacht bei Notfällen die Arbeit des Rettungsdienstes abseits der Straße im Gelände, sowie in allen Bereichen die schwer oder nur mit speziellen Hilfsmitteln erreicht werden können.

Einige der Aktiven bei der DRK Bergwacht Bereitschaft Großer Feldberg (Hessen) werden hier stellvertretend für alle im Einsatz tätigen Personen namentlich genannt:

Prof. Dr. Volker Lischke (Jahrgang 1954) ist seit seinem 13. Lebensjahr aktiv. Er ist der Bereitschaftsarzt, Bergwacht Landesarzt, Bergwacht-Bundesarzt.

Er leistet umfangreiche praktische notfallmedizinische Tätigkeiten, wissenschaftliche Aufarbeitung der praktischen Erfahrungen und Anforderungen und Umsetzung in theoretische und praktische Ausbildung.

Björn Nolting (Jahrgang 1973) nahm mit 20 Jahren seine ehrenamtliche Arbeit beim Deutschen Roten Kreuz auf und ist seit 2008 bei der Bergwacht. Er ist Ausbildungsleiter im Bereich „Sommerrettung“.

Björn Nolting: „Meine organisationsinterne Aufgabe bei der Bergwacht-Bereitschaft besteht in der Aus- und Fortbildung der Einsatzkräfte im Bereich der Sommer- und Höhenrettung.“

Die besondere Herausforderung und Verantwortung besteht darin, die Helfer so anzuleiten und auszubilden, dass sie die Gefahren, die bei Einsatz- oder Übungssituationen im absturzgefährdeten Gelände bestehen, richtig einschätzen und damit umzugehen lernen.“

Norbert Ries ist 55 Jahre alt und seit 43 Jahren Mitglied der Bergwacht Hessen. Mit 12 Jahren machte er in die Bergwachtjugend mit und trat mit 17 Jahren in die Bereitschaft Großer Feldberg ein. Heute ist er im Bereich Höhen-und Luftrettung aktiv.

Ries berichtet: „Zu meinen Aufgaben gehört u.a. die Koordination von Einsätzen, die besondere Rettungsverfahren erfordern, z.B. die Rettung aus unwegsamem Gelände, die durch eine Luftrettung in Kooperation mit der Hubschrauberstaffel der Landespolizei durchgeführt wird. Nach einer Alarmierung durch die Leitstelle gilt es, die Einsatzlage einzuschätzen, eingesetzte Helfer einzuweisen, Rückmeldung wichtiger Informationen an die Leitstelle zu geben, um weitere Schritte zur schnellen Versorgung des Patienten zu veranlassen.“

Miriam Rohnfelder ist 44 Jahre alt und seit mittlerweile 21 Jahren bei der Bergwacht Großer Feldberg aktiv. In diesem Zeitraum war sie 6 Jahre Bereitschaftsleiterin, aktuell ist sie stellvertretende Bereitschaftsleiterin. Zu ihrer Qualifikation als Rettungsassistentin fährt sie bei der Bergwacht in verantwortlicher Position auf dem Rettungs- oder Krankenwagen mit. Sie berichtet: „Da wir in den Rettungsdienst

„Engagiert in Hessen“ Ausgabe 37 Februar 2016

**Bergrettung hat in  
Hessen zwölf  
Bereitschaften**

**Bergwacht  
unterstützt den  
Rettungsdienst**

**Aktive berichten**

**Bereitschaftsarzt**

**Ausbildungsleiter  
„Sommerrettung“**

**Koordination von  
Einsätzen**

**Rettungsassistentin  
und  
Bereitschaftsleiterin**

des DRK Kreisverbands Hochtaunus eingebunden sind, bestehen die Einsätze überwiegend aus Rettungsdiensteinsätzen bei Verkehrsunfällen, Schlaganfällen oder Herzinfarkten. Hinzu kommen die klassischen Bergwachteinsätze in unwegsamem Gelände, z.B. bei verunfallten Mountainbikern oder Wintersportlern.“

Die Ausbildung als Bergretter ist das eine, jedoch braucht es stetige Fort- und Weiterbildung im Laufe der Jahre. Zum Beispiel sei dies lt. Björn Nolting erforderlich durch die schnelle Weiterentwicklung insbesondere der notfallmedizinischen Möglichkeiten und auch der technischen Hilfsmittel wie GPS-Ortung und Digitaltechnologie. Hier müssen wir uns immer wieder auf neue Realitäten einstellen und uns die daraus ergebenden Möglichkeiten zur Einsatzbewältigung erschließen und erproben. Auch ergeben sich immer wieder neue Einsatzanforderungen durch die immer vielfältigeren Freizeitaktivitäten im Outdoor-Bereich, z.B. Baumrettung von Gleitschirmfliegern oder Geocachern.

Nach Einsätzen in belastenden Situationen, besteht für die Bergwacht-Helfer die Möglichkeit, sich mit einem Team vom PSNV (Psychosoziale Notfallversorgung) in Verbindung zu setzen. Hier gibt es spezielle Angebote wie z.B. zur Stressbewältigung für Einsatzkräfte, Einsatznachbesprechungen bis hin zum Übermitteln an professionelle Hilfe. Ein Beispiel dazu von Miriam Rohnfelder: „Einige Einsätze hängen einem doch noch eine ganze Weile nach, etwa ein Einsatz vor einigen Jahren, als bei einem Verkehrsunfall am zweiten Weihnachtsfeiertag ein achtjähriges Kind starb. Nach einem solchen Einsatz kann man nach Dienstende nicht einfach wieder zur Normalität zurückkehren.“

Zu den Motiven bei der Bergwacht Großer Feldberg mitzuwirken, erhielt ich von den Aktiven folgende Antworten:

Prof. Dr. Volker Lischke schätzt das soziale Engagement bei dem er seine beruflichen Erfahrungen zur Hilfe in Extremsituationen einbringen kann. Miriam Rohnfelder reizt neben dem medizinischen Interesse an der ehrenamtlichen Rettungsdiensttätigkeit die Tatsache, dass sie durch ihre Ausbildung auch im privaten Umfeld helfen kann, wenn ein medizinischer Notfall auftritt. Bei Björn Nolting sind es verschiedene Motivationen, die zusammenfallen: „Zunächst habe ich das Bedürfnis, akut in Not geratenen Mitmenschen qualifiziert helfen zu können, Darüber hinaus bin ich selbst Bergsportler und schon in Situationen gewesen, in denen ich froh war, mich wenn nötig auf die hochqualifizierte und äußerst zuverlässige Hilfe der Bergwacht verlassen zu können. Ich helfe gerne (ich kann nicht anders) und ich bin gerne in der freien Natur unterwegs – bei der Bergwacht kann ich beide Leidenschaften miteinander kombinieren, und dabei auch noch wichtige Erfahrungen und Kenntnisse für meine eigene Sicherheit und die meiner Familie bei Bergaktivitäten sammeln.“

Norbert Ries drückt es so aus: „Ich würde mir wünschen, dass alle Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren wollen, egal in welchem Bereich, so einen Zusammenhalt wie in unserer Bereitschaft erfahren.“

**Kontakt: Bergwacht Hessen Deutsches Rotes Kreuz Landesverband Hessen e.V., Wiesbaden Telefon 0611 - 7909-153 Landesleiter: Hartmut Lischke E-Mail: [hartmut.lischke@gmx.de](mailto:hartmut.lischke@gmx.de) <http://www.bergwacht-feldberg.de/>**

„Engagiert in Hessen“ Ausgabe 37 Februar 2016

**Stetige Fort- und Weiterbildung ist gefordert**

**Psychosoziale Notfallversorgung steht allen im Einsatz Tätigen zur Verfügung**

**Berufliche Erfahrungen helfen im sozialen Engagement**

**Ausbildung auch im privaten Bereich von Nutzen**

**Das Bedürfnis Menschen in Not zu helfen**

**Zusammenhalt in der Bereitschaft**



## **„Verein Armut und Gesundheit in Deutschland e.V.“ – Ambulanz ohne Grenzen**

(Dr. Sebastian Herminghaus) Über zwanzig Ärzte, Pfleger und Krankenschwestern betreiben am Rande der Mainzer Altstadt eine Poliklinik für Menschen, die durch das Netz des Gesundheitssystems fallen, weil sie nicht krankenversichert sind - die „Ambulanz ohne Grenzen.“

Träger ist der „Verein Armut und Gesundheit in Deutschland e. V.“, der die Poliklinik auf Initiative des Allgemein- und Sozialmediziners Prof. Dr. Gerhard Trabert im Jahr 2013 gegründet hat.

Prof. Dr. Trabert, der auch Vorsitzender des Vereins ist, setzt sich seit Jahren für die Verminderung der gesundheitlichen Ungleichheit von sozial benachteiligten Menschen ein:

„Ich versorge neben den Wohnungslosen auch immer mehr Handwerker und andere Selbständige, die sich ihre Krankenversicherung einfach nicht mehr leisten können“ so Trabert. Daher war es notwendig mit der „Ambulanz ohne Grenzen“ eine dauerhafte Versorgungseinrichtung zu schaffen, die keinen zurückweist.

In die Mainzer Ambulanz ohne Grenzen kann jeder kommen, der nicht versichert ist. Deutlich über hundert Patienten sind es mittlerweile jeden Monat. Sie haben zum großen Teil schwere gesundheitliche Probleme und kommen häufig erst dann, wenn es nicht mehr anders geht. Meist sind es Wohnungslose, Haftentlassene, Menschen ohne gültige Papiere, Asylbewerber, bei denen das Asylverfahren andauert oder abgelehnt wurde und immer mehr Selbständige, die sich ihre Krankenversicherung nicht mehr leisten können.

Die Räumlichkeiten der Pfarrer-Landvogt-Hilfe in der Zitadelle 1F in Mainz wurden 2013 überwiegend aus Geld- und Sachspenden mit Medizintechnik, medizinischem Verbrauchsmaterial, Hygieneschutz und Mobiliar ausgestattet und sind mittlerweile kaum noch von einer normalen Poliklinik zu unterscheiden. Prof. Dr. Trabert und seine KollegInnen, halten hier allgemeinärztliche, kinderärztliche, dermatologische, chirurgische, gynäkologische und zahnärztliche Sprechstunden ab. Auch kleine chirurgische Eingriffe, Wundbehandlung und Funktionsdiagnostik können durchgeführt werden.

Mit der Unterstützung von Apothekern, Optikern und Hörgeräteakustikern wird die Versorgung mit Medikamenten, Seh- und Hörhilfen sichergestellt.

Weitere Versorgungsschwerpunkte liegen in der psychiatrischen Diagnostik und psychosozialen Beratung der Patienten sowie in einer sozialarbeiterischen Betreuung der Patienten mit dem Ziel ihrer Wiedereingliederung in das medizinische Regelversorgungssystem.

Für die tägliche Erreichbarkeit und administrative Verwaltung sorgen einige hauptamtliche MitarbeiterInnen.

Die KollegInnen von Prof. Trabert sind überwiegend Ärzte im Ruhestand wie Dr. Antje Lebrecht, Dr. Michael Keck, Dr. Hans-Joachim Büttner, Dr. Rolf Dalheimer, Prof. Dr. Paul Knapstein, Dr. Niels Marg

„Engagiert in Hessen“ Ausgabe 37 Februar 2016

**Poliklinik für Menschen ohne Krankenversicherung**

**Träger „Verein Armut und Gesundheit in Deutschland e.V.“**

**Krankenversicherung nicht mehr leisten können**

**Über hundert Patienten im Monat werden behandelt**

**Finanzierung erfolgt überwiegend aus Geld- und Sachspenden**

**Unterstützung auf unterschiedlicher Ebene**

**Versorgungsschwerpunkte**

**Ärzte im Ruhestand helfen mit**

und Dr. Lutz Brähler die mit großer fachlicher Kompetenz ihr Engagement einbringen. Andere Kollegen wie z. B. der Zahnarzt Dr. Jürgen Apitz sind außerhalb der regulären Sprechzeiten in ihrer eigenen Praxis in der Poliklinik tätig.

Sie alle arbeiten ehrenamtlich und haben sich zum Ziel gesetzt, die Gesundheitssituation armer und sozial benachteiligter Menschen zu verbessern. Sie und der Verein engagieren sich für dieses Ziel auch in zahlreichen Gremien auf Kommunal-, Landes- und Bundesebene und leisten eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit, um mehr Wissen über die schwierige Situation der betroffenen Menschen zu vermitteln und die strukturellen Ursachen von Armut und Unterversorgung aufzuzeigen.

#### **Kontakte:**

**Verein „Armut und Gesundheit in Deutschland e.V. Auf der Zitadelle 1 F 55131 Mainz**

**Tel.: 06131 – 627 9071, E-Mail: [ambulanz@armut-gesundheit.de](mailto:ambulanz@armut-gesundheit.de)**

**Ambulanz ohne Grenzen Auf der Zitadelle 1 F55131 Mainz Tel.: 06131 – 627 9298**

**E-Mail: [info@armut-gesundheit.de](mailto:info@armut-gesundheit.de)**

#### **Links**

**Sie möchten noch mehr erfahren?**

**<http://www.malteser-ehrenamt.de/malteser-einsatzfelder/einsatzdienste/psychosoziale-notfallversorgung.html>**

**Psychosoziale Notfallvorsorge**

**<http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/ehrenamtliche-mediziner-behandlung-in-der-versorgungsluecke-a-661711.html>**

**Ehrenamtliche Mediziner in der Versorgungslücke**

**<http://www.malteser-migranten-medizin.de>**

**Hinweise für Personen ohne Krankversicherungsschutz**

**[http://www.bundesaerztekammer.de/fileadmin/user\\_upload/downloads/Faltblatt\\_Patienten-ohne-Aufenthaltsstatus\\_30112013.pdf](http://www.bundesaerztekammer.de/fileadmin/user_upload/downloads/Faltblatt_Patienten-ohne-Aufenthaltsstatus_30112013.pdf)**

**<http://www.bundesaerztekammer.de>**

**Faltblatt „Patienten ohne Aufenthaltsstatus**

#### **Pinnwand**

In den Monaten August bis November 2015 fand im Rahmen eines DLRG-Projekts ein deutsch-israelischer Erfahrungsaustausch bezüglich der Notfallrettung in Küsten- und Binnengewässern statt. Die DLRG leistet mit rund 47.000 Freiwilligen alljährlich über 2 Millionen Einsatzstunden und verantwortet ehrenamtlich die Rettung, Bergung und Erstversorgung der Badegäste. Die Strukturen in Israel basieren hingegen ausschließlich auf hauptberuflich tätigen Rettungsschwimmern. Im Zuge des Austauschs konnten beiderseits sehr viele neue Aspekte erfahren werden, die in beiden Ländern nun in die Ausbildung einfließen. Der Austausch wurde auf einer eigenen **Webseite dokumentiert: <http://lifeguard-exchange.com>**

**Gesundheit von armen und sozial benachteiligten Menschen erzielen**

**Internetseiten zu:**

**Notfallversorgung**

**Medizinern**

**Ohne Krankenversicherungsschutz**

**Patienten ohne Aufenthaltsstatus**

**deutsch-israelischer Erfahrungsaustausch in der Notfallrettung**



## **Tierärztliche Basisversorgung für die Tiere von Obdachlosen, Bedürftigen und in Not geratenen Menschen**

Die Zahl der Obdachlosen, Menschen an der Armutsgrenze und auch der von Altersarmut Betroffenen steigt in Deutschland rasant an. Ist ein Mensch erst einmal in die Abwärtsspirale von Arbeitslosigkeit, Armut und/oder Verlust der Wohnung geraten, geht das vielfach auch mit einer fortschreitenden sozialen Isolation einher. Oftmals ist sein Haustier der einzige verlässliche, soziale Bezug, den ein bedürftiger Mensch noch hat. Doch was ist, wenn dieser treue Freund krank wird und es ihm schlecht geht? Für viele Menschen reicht das Geld kaum noch für den eigenen Lebensunterhalt, eine Behandlung des Hundes oder der Katze durch einen Tierarzt ist nicht bezahlbar. Zusammen mit der engagierten Tierärztin Sabine Jessen, bieten die Tierwohltäter eine tierärztliche Basisversorgung für die Tiere Obdachloser, Bedürftiger und in Not geratener Menschen in der hessischen Stadt Wetzlar an.

Über Flyer, die in der Region bei der Tiertafel, Einrichtungen für Obdachlose u.a., ausgelegt sind, durch Zeitungsberichte und Aufnahme der Sprechstundenzeiten in dem Veranstaltungskalender der regionalen Presse werden die Klienten informiert. In den sozialen Medien wird über die jeweiligen Sprechstunden mit Text, Bild oder kurzen Videos auf die Einrichtung aufmerksam gemacht, so dass durch die Nutzer das Angebot per Mundpropaganda weitergegeben werden kann.

Für die Sprechstunden, die einmal im Monat stattfinden, stehen kostenlos städtische Räumlichkeiten zur Verfügung. Ehrenamtliche planen und koordinieren die Sprechstunden, nehmen die Patienten- und Behandlungsdaten auf und assistieren Sabine Jessen während der Behandlung der Tiere. Zwölf bis vierzehn tierische Patienten versorgt die Tierärztin dabei im Durchschnitt. Die Kosten für Medikamente, Spritzen, Impfstoffe, Verbandsmaterial etc. werden durch die „Tierwohltäter gemeinnützige GmbH“ übernommen. Die „Tierwohltäter gemeinnützige GmbH“ wurde gegründet, um einen Online-Shop für Heimtierbedarf – dem ersten in Deutschland durch eine gemeinnützige Organisation- zu betreiben.

Mit dem erzielten Gewinn wird der Tierschutz im In- und Ausland gefördert und Projekte, wie die tierärztliche Basisversorgung in Wetzlar, finanziert. Tierhalter können mit ihren Einkäufen die Projekte unterstützen und so das Notwendige mit einem sozialen Engagement verbinden.

**Kontakt: Thorsten Schröder, ehrenamtlicher Geschäftsführer der Tierwohltäter gemeinnützige GmbH, Wetzlar Tel. 06441-46 09 76 30**

**E-Mail: [t.schroeder@tierwohltater.de](mailto:t.schroeder@tierwohltater.de)**

**[www.tierwohltater.de/](http://www.tierwohltater.de/)**

**Armut steigt rasant**

**Katze und Hund oft der einzige treue Freund**

**Tierwohltäter helfen**

**Bekanntmachen  
Flyer, Videos,  
Mundpropaganda**

**Sprechstunde durch  
Tierärztin und  
Ehrenamtliche**

**Online-Shop für  
Heimtierbedarf  
gibt Gewinn für  
Projektarbeit ab**

## Vorschau

In der Mai-Ausgabe werden wir über die Aktivitäten in Mehrgenerationenhäusern berichten. Mehrgenerationenhäuser haben in den Kommunen eine wichtige Funktion. Sie sind ein Marktplatz für unterschiedliche Dienstleistungen von Menschen verschiedenen Alters. Alle Beteiligten- egal ob hilfesuchend oder hilfegebend - können davon profitieren und stärkt den Zusammenhalt in der Gesellschaft.

Wir freuen uns auf Zuschriften von Leserinnen und Lesern, die sich dort ehrenamtlich einsetzen. Anlaufstellen von Mehrgenerationenhäusern können uns berichten, welche Besonderheiten gerade ihre Einrichtung auszeichnen.

**Hinweise und Informationen bitte an:**

**E-Mail: [marianne.silbermann@t-online.de](mailto:marianne.silbermann@t-online.de) bis zum 31. März 2016**

**Nächste Ausgabe**

**Mehrgenerationen-  
häuser**

## Impressum

(Die Redaktionsmitglieder arbeiten ehrenamtlich)

### Redaktions-Team:



Andrea Befort (Bf)  
Engagement-Lotsin  
E-Mail:  
[andreabefort@aol.com](mailto:andreabefort@aol.com)



Marianne Silbermann (ms)  
*SeniorTrainerIn* und Engagement-Lotsin  
E-Mail:  
[marianne.silbermann@t-online.de](mailto:marianne.silbermann@t-online.de)

Bei dieser Ausgabe haben noch Meike Gras und Dr. Sebastian Herminghaus mitgearbeitet

Weitere Ausgaben von **Engagiert in Hessen** finden Sie auf  
<http://www.gemeinsam-aktiv.de/dynasite.cfm?dsmid=10874>

**zuständig für:**  
„Editorial „  
„Aus der Praxis“  
„Pinnwand“  
„Links“

**zuständig für:**  
„Aus der Politik“  
„Fachbeitrag“,  
„Aus der Praxis“  
„Links“